

Landwecker Stadtblatt.

Deffentlichler Anzeiger für die Graffschaft Glatz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf., durch die Post sowie durch die Rolportreure...

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile 10 Pf., von auswärts 12 Pf. - Nachzahlung 20 Pf. Bei Wiederholungen...

44. Jahrgang.

Mittwoch, den 2. Mai 1917.

Nummer 35.

Matenköinigin.

Liebreichste Matenköinigin, Von Herzen wir Dich grüßen; Wir legen heut, mit frommem Sinn, Gaben zu Deinen Füßen.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 1. Mai 1917.

In der Zeit vom 7. bis 12. Mai findet eine Übung der Pflichtfeuerwehr im Verein mit der freiwilligen Feuerwehr im unteren Stadtbereich statt.

Die diesjährige Zumpfung der Esen- und Wiederimpflinge findet am Donnerstag, den 3. Mai nachmittags in der Fabrik Wolfshütte statt.

Am Mittwoch, den 2. Mai findet abends 7 Uhr Beginnend für die Teilnehmer am ersten und zweiten Frachtkurs eine Veranmlung im Gasthause „Goldenes Kreuz“ statt.

Der Frühjahrsjahrmarkt war von prächtigem Maimeteer begünstigt. Die Preise der Waren und ihre Auswahl waren fast von der allgemeinen Kriegslage beeinflusst.

Der Bezirksauschuss hat auf Grund des § 40 Abs. 2 a der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau und für das Jahr 1917 den Schluss der Schonzeit für Rebhühner auf Dienstag, den 1. Mai 1917 festzusetzen.

Der öffentliche Forderbrief wird am 1. Mai von den Telegraphenanstalten wieder aufgenommen werden. Von diesem Tage an bis einschließlich 31. Oktober wird die Wettervorhersage wie im Vorjahre öffentlich ausgedrückt.

Vorsicht bei Fälschung von Papiergeld.

Während das Metallgeld nach den gemachten Untersuchungen der Uebertragung von Papieren und Krantheitsstoffen wenig oder gar nicht Vorzuch leistet, ist das jetzt so zahlreich, oft schmuckige und abgeriffene Papiergeld der Träger zahlreicher Krantheitsstoffe.

Seine Polyzirkulationsvermehrung während der Sommerzeit. Auf die Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Gasmirits-Berände wegen Verlängerung der Polyzirkulation während der Sommerzeit ist, wie deren Organ das „Gasthaus“ berichtet, unter dem 18. April ein ablehnender Bescheid seitens des Reichsamts des Innern erteilt worden.

Kostenfreie Interzessions-Kurse zur Erlernung der engl. und franz. Sprache, einf. doppelt. Buchführung, Wäschefach, Handklosterweben, Weben und Stengewebe, finden in diesem Semester an der Handelsschule St. Pauli, auswärts die besten den Unterricht schriftlich, noch genauer Anleitung. Freie Wahl der einzelnen Fächer. Kostenfreie Ueberwachung aller

Arbeiten. Am Schlusse eines jeden Faches erhalten die Schüler ein Zeugnis. Die zum Unterricht nötigen Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen.

[Der Mietvertrag einer Kaufmannsg.] Aus dem Kreise Hirschberg wird der „Schlesischen Bergwacht“ ein Mietvertrag zwischen einer Dienstmagd und dem Inspektor des Gungelwitzer Dominiums zur Verfügung gestellt.

Reichenbach i. Schl., 28. April.

Hochofen wurde gestern früh nach Mitternacht vom Luftausbruch gemeldet. Die Feuerwerke rüdt bald darauf in voller Stärke nach dem an der Feuerstraße gegenüber dem Krankenhause belegenen Luftebau, in welchem die Abendkath in Flammen stand.

Schweidnitz.

Um unmittelbaren Anschluß an die Westrich-Zalperre im Schlesiens ist unterhalb der Sperrmauer, an der durch Dreitenstein führenden Gasse ein Elektrizitätswerk errichtet worden.

Waldenburg.

Der Wuchsbinder Alois Prühl war vor zwei Jahren aus dem westlichen Kriegsschauplatz durch eine Minenprengung vertrieben worden und hatte 18 Stunden unter der Erde gelegen.

Hirschberg.

Mittwoch früh gegen 3 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhof ein kriegsgefangener russischer Offizier seinem Transporteur entsprungen.

Grünberg.

Ein Landwirt im Grünberger Kreise, der in der seltenen Lage war, ein Schinken abgeben zu können, bot diesen in einer Zantung aus.

Plesch.

In dem Dorfe Wyrow wurde die 83 Jahre alte Häuslerin Sophie Hausbild und ihre 45 Jahre alte Tochter Maria ermordet aufgefunden.

hinterlegt. Der Mörder hatte alle Behältnisse durchwühlt, Vargeld aber nicht gefunden.

Seuthen. Der Rangiermeister Seltmann im Stahlwerk zu Zültenhütte fuhr mit der Gültenbahn von einer Arbeitsstelle zur andern.

Von den Kriegsschauplätzen.

Alli. Großes Hauptquartier, 30. April. (W.T.B.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahm gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Dppp, nördlich der Straße von Douai nach Arras.

Auf beiden Seeres-Weiten hielt die starke Kampftätigkeit der Artillerie an.

Vordächte Schätzung bejffert den Verlust der Engländer am 28. 4. auf über 6000 Mann, die in und vor unferen Stellungen gefallen sind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gewalttame Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Zerföhrungsfeuers gegen unsere Stellungen bei Berry au-Bac, am Belmont und nördlich von Reims festzustellen.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Siffons bis zur Suippe wieder geheizert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner elf, am 29. April dreizehn Flugzeuge verloren, außerdem drei Fesselballons.

Flieger und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis.

Mittweiser Fhr. v. Nischhofen blieb nach 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf, der seine Jagdhasel angehörende Leutnant Wolff schloß ten 22. bis 26. Gegner ab.

Aufklärungsstreifen und Flüge zum Bombenwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisne-Front bis über die Marne nach Siden.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludenboff.

Unsere Kämpfer siegesgetwif.

Nach Ansicht deutscher Truppen, die soeben aus dem Kampf kommen, werden sich die Angreifer an dem viele Kilometer tiefen überwälfigen Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verblenden. Eine mächtige Artillerie liegt hinter der anderen. Angedits der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortföhrung der englisch-französischen Off-nitve hoffnungslos. Die Stimmung ist dem entsprechend bei der deutschen Truppe und der Führern glänzend.

Mehr Waffen, mehr Munition!

Das bisher gemalte Krieg nicht nur ein Krieg der Häre und Wälder, sondern auch ein Krieg der Volkswirtschaften und der Technik, der Erfindergenie und Arbeitsorganisatoren ist, zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher. Die gegenwärtigen juchhabenden Kämpfe im Westen, die das Höchstmögliche in der Weltgeschichte erlebte militärischer, technischer und materieller Straßeneinfaltung entwickeln lassen, geben uns bei dem unerbittlichen Einfluß der Engländer und Franzosen an Munition, Geschützen und anderen Kriegsmitteln einen Maßstab für das von uns selbst zu leistende, wollen wir uns nur gegenüber unseren Feinden behaupten. Wenn auch der Geist des Heeres, seine Siegesentschlossenheit und Siegeszuversicht für den Ausgang des großen Ringens entscheidend ist, so würde doch alles Geldentum, alle Festigkeit der Nerven und alle militärische Tüchtigkeit nichts nützen, sobald auf der anderen Seite eine nicht wegzumachende Überlegenheit an materiellen Kriegsmitteln vorhanden ist.

Und trotzdem nun mehr als die halbe Welt, darunter die höchstentwickelten Industriestaaten, wie England und Nordamerika, mit ihrer ganzen außerordentlich hochstehenden industriellen Erzeugungsstrahl unsere Feinde mit Kriegsmaterial versorgen, haben diese auf diesem Gebiete niemals eine dauernde Überlegenheit erzielen können. Aber und unter der Erde, in der Luft, auf und unter dem Wasser hat der Deutsche nicht nur sich behaupten können, sondern hat, wie in der Luftwaffe und im U-Boot, eine beherrschende Stellung errungen.

Was wir geleistet haben und was wir fortan noch leisten müssen, um dem technischen Kriegsaufwand unserer Gegner mindestens Gleichartiges oder besser noch Überlegenendes entgegenzusetzen, zeigen uns einige Zahlen, die ein Bild von der ungeheuren Steigerung der Kriegsmaterialerzeugung unserer Feinde geben.

Zuletzt werden in England in einem Monat fast dreimal soviel schwere Geschütze angefertigt, als das Land zu Beginn des Krieges überhaupt besitzen hat. Die Herstellung von Maschinengewehren ist prozentual so groß geworden wie zur Zeit der Gründung des Munitionsministeriums. Die wöchentliche Produktion an Explosivgeschossen war Mitte 1916 schon sechshundertfach so groß wie zu Beginn des Kriegsjahres 1914/15. In der einen Woche vor Beginn der Sommeroffensive haben die Engländer mehr Munition verschossen, als in den ersten 11 Monaten des Krieges zusammen angefertigt wurde. Mit der Munition für schwere Geschütze, die in England während der ersten 11 Kriegsmomente erzeugt wurde, wäre das Bombardement in der Sommeroffensive nicht einen einzigen Tag durchzuführen gewesen.

Auch in Frankreich hat sich die Waffen- und Munitionsherstellung im Verlaufe des Krieges vervielfacht. Und die Steigerung der Produktion konnte beibehalten werden, da im letzten Jahre auch Portugal und die französischen Kolonien viele Tausende Arbeiter für die französischen Waffen- und Munitionsfabriken zur Verfügung gestellt haben. Aber auch das feindliche außereuropäische Ausland hat riesige Mengen Munition und Kriegsgerät geliefert, vor allem Japan und Amerika. Von New York z. B. war im August 1914 für eine Million Dollar, im September 1916 für 64 Millionen Dollar allein nach Rußland abgegangen. Die gesamte Wulfsahrt nach Rußland belief sich in dem ganzen Abschnitt auf 600 Millionen Dollar (2 1/2 Milliarden Mark).

Mit welchem Nachdruck gearbeitet wird und mit welchen Mitteln die Arbeiterfähigkeit des Vierverbandes zur Schlichtung angetrieben wird, zeigt eine Depesche, die der Vorstand der Arbeiter des Woolwich-Werks als Anfang April als Begrüßung an die Genossen der Petersburger Gewerks- und der dortigen Patronenfabrik sandte; es wird darin u. a. gesagt: „Kameraden! Laßt uns gemeinsam arbeiten, um unseren Kameraden in den Gräben zu Hilfe zu kommen. Ihre Opfer sind

größer als unsere. Jede unserer Arbeitsstunden rettet teures Leben. Jede Stunde der Faulheit macht uns zu Mördern!“

Dieser auf die Kriegszwecke gerichteten technischen Fleißarbeit haben wir nur unsere eigene und unserer Bundesgenossen Arbeitsleistung entgegenzusetzen. Wir dürfen dagegen nicht zurückbleiben, wenn wir nicht trotz aller Tapferkeit und allen Heldennutzes unserer Truppen unterliegen wollen. Der Appell Hindenburgs an das Verantwortlichkeitsgefühl und das Pflichtbewußtsein der deutschen Arbeiterkraft und des ganzen deutschen Volkes wird vollen Widerhall finden und als weiterer Ansporn zur höchsten Anspannung aller Kräfte dienen. Denn die Heimat wird, trotz der eingeschränkten Lebenshaltung, trotz dem Druck der schweren Zeit nicht weniger standhaft und siegesbewußt durchhalten als die heldenhaften Kämpfer, an deren fähigeren Mauern jetzt im Westen wieder der von der halben Welt technisch vorbereitete französisch-englische Ansturm zerbricht.

D. K.



Generaloberst Frhr. v. Falkenhayn, der neue Generalgouverneur von Belgien.

Zum Generalgouverneur von Belgien ist Generaloberst Frhr. v. Falkenhayn ernannt worden, der bisher mit großer Auszeichnung eine Kommandeur in Venedig geleitet hatte. Er gehört zu den vielen Generälen, die sich bei Beginn des Krieges wieder aktivieren ließen. Er ist im Jahre 1844 zu Guben geboren und hat längere Zeit dem Großen Generalstab in wichtigen Stellungen angehört. Von 1899 bis 1902, wo er in den Ruhestand trat, war er Kommandeur des 13. (Württembergischen) Armeekorps.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Kein Sonderfrieden Österreich-Ungarns.

Der Berliner Lloyd veröffentlicht folgende von unabhängiger Stelle kommende Erklärung: Unsere Zuversicht ist auf die Unerlöschlichkeit unseres militärischen Widerstandes und auf die unter keinen Umständen zu ersichtliche Abreifeinstimmung zwischen uns und Deutschland gegründet. Darum muß jede Hoffnung der Feinde, uns und Deutschland zu verneinen, zurückgewiesen werden. Wer immer dies nicht wird verstehen wollen, den werden die Ereignisse davon überzeugen, daß Österreich-Ungarn und Deutschland durch keine Tausache der Gegenwart, durch keine Möglichkeit der Zukunft auseinander zu bringen sind. Einen ehrenvollen Frieden kann der Vierverband nur von uns beiden haben, von uns beiden zusammen und zu gleicher Zeit.

*

Die englische Niederlage bei Arras.

Die Neuen Züricher Nachrichten vom 25. April schreiben über die neue Arrasnachricht: „Armeen, die so furchtbarliche Verluste erlitten, eine so entsetzliche Niederlage, die sich hatten wie die englische vorgehen und gehen, müssen in ihrer Hauptkraft, wenn auch nicht gebrochen, doch in einer Weise geschwächt sein, daß sie das ihnen eine solche Niederlage und Englands Heere sind überworfen. Deutsches Heubotum hat geteilt und vorgehen seinen größten Triumph gelehrt.“ Und der Züricher Tagesspiegel ergänzt diese Darstellung durch den Hinweis, daß die englische Armee bei Arras das letzte Mal ungeheure Verluste haben muß, wenn sie die 60- bis 70 000 Mann der ersten Schlacht als „sehr leichte Verluste“ bezeichne.

Die U-Boot-Gefahr für England.

Das Londoner Blatt Daily News and Leader sagt in einem Leitartikel: Deutschland ist augenblicklich nervenschwach, aber es hat noch das Unterseeboot. Mag auch Hindenburg sich auf dem Küstzug befinden, solange er den militärischen Zusammenbruch nur hinausschieben kann, bis das Unterseeboot Zeit gehabt hat, sein Werk zu vollenden, wird Deutschland den Krieg gewonnen haben.“ — „Journal of Commerce“ warnt die Engländer davor, unmittelbare Hilfe in Schiffsraumfahrt und Lebensmittellieferung von dem amerikanischen Neubauprogramm zu erwarten. Unglücklicherweise befindet sich England gerade jetzt im kritischen Stadium, und es wäre töricht, allzu große Hoffnungen auf die Mehraufnahme von Amerika zu legen. — Alle in Holland eintreffenden Nachrichten der letzten Tage bezeugen die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges auf England als sehr schwer. Die Nahrungsmittelwertigkeiten sollen bereits so groß sein, daß schon nach ein bis zwei weiteren Monaten ein völliges Verlegen der Versorgung großer Teile der englischen Bevölkerung befürchtet wird.

Die Brotverteilung.

Den ersten fühlbaren Eingriff in unsere Lebensgewohnheiten brachte uns die Mitte des Februar 1915 mit der Einführung der Brotkarte. Die Ernährung eines anderen Volkes ist wohl so stark auf den Brotverbrauch eingestellt gewesen wie gerade die deutsche, und bei diesem wichtigen Volksnahrungsmittel mußte zuerst eine öffentliche Bewirtschaftung eingetretet. Die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Maßnahme wird uns ohne weiteres klar werden, wenn wir erfahren, daß z. B. unsere Brotgetreideernte im Jahre 1913/14 bei weitaus geringerer sehr erheblicher Überabfuhr ungefahr 17 Millionen Tonnen betrug, daneben benötigten wir jedoch, um den Friedensbedürfnissen des deutschen Volkes an Brotkörnern gerecht werden zu können, einer Einfuhr von rund 2 1/2 Millionen Tonnen. Die Einfuhr dieser gewaltigen Brotmengen fiel fast im Augenblick des Kriegesbeginns vollständig aus, denn als Vorkriegszeiten kamen neben Ausland fast ausschließlich überseeische Länder in Betracht, deren Ausfuhr nach Deutschland durch Englands Seesperre unmöglich gemacht wurde.

Wir hatten also nur noch ungefahr vier Fünftel derjenigen Brotgetreidemengen zur Verfügung, deren wir uns im Frieden zur Versorgung der Bevölkerung bedienen konnten, und dabei hatten wir die gegen Friedenszeiten naturgemäß ganz bedeutend gestiegenen Bedürfnisse der Heeresverwaltung zu befriedigen. Durch Einführung der Brotkarte wurde demnach die tägliche Nahrungsmenge auf den Kopf der Bevölkerung um 200 Gramm festgesetzt. Diese Nahrungsmenge konnte mehr als zwei Jahre hindurch regelmäßig gegeben werden, und man hoffte sie auch weiter gewähren zu können. Als jedoch Anfang 1917 Störungen in den Lieferungen

Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Ein Wulfschrei entrang sich Hinnerks Kehle. „Für einen Mörder und Brandstifter halten Sie mich? Das ist schändlich! Das ist niederträchtig!“

„Herr, möhigen Sie sich und adeln Sie auf Ihre Worte!“ unterbrach ihn der Wulfschrei streng.

„Fällt mir gar nicht ein!“ erwiderte Hinnerk zornig. „Von dem Messertisch weiß ich noch gar nichts, es ist das erste, was ich höre. Und Sie, Herr Wulfschrei, haben eben noch selbst gesagt, daß ich mein Leben eingelebt habe, und die Frau zu retten. Und dann soll ich ihr Mörder sein?“

Der Amtsgerichtsrat nickte, ihm wollte die Sache immer noch nicht recht in den Kopf. „Sonderbar bleibt die Geschichte, und ich will Ihnen von Herzen wünschen, daß sich alles zu Ihren Gunsten auflärt. Warum sind Sie denn eigentlich in das Haus gefahren, um die Frau aus den Klammern zu holen, wenn Sie mit ihr in Feindschaft stehen?“

„Hinnerk, ich ihr verdutzt an.“ Herr Rat, das will ich Ihnen sagen. Wir Bauern hierzulande sind bischöflich und störrisch, und der eine hält oft nicht viel von nächsten Nachbarn. Aber, wenn Not am Mann ist, dann fragt keiner den Teufel danach, ob Freund oder nicht. Und das wäre ein schlechter Kerl, der eine Frau in der Not im Stiche ließe, da braucht es noch gar nicht einmal die eigene Frau zu sein.“

Der Rat warf ihm einen freundschaftlichen Blick zu. Das ist brav gedacht. Sehen Sie, Herr Wulfschrei, das ist niederdeutsche Bauernart. Die muß man kennen, und man gewinnt sie lieb.“

Der Amtsgerichtsrat nickte ebenfalls dazu, aber dann

sagte er, indem er den Amtsgerichtsrat beiseitezog: „Ich glaube trotzdem, daß der Mann die Hände im Spiele hat. Er hat vermutlich in der Erregung das Messer gebraucht und, als er sein Opfer dort sich liegen sah, das Saus angefaßt, um die Spuren zu verwischen.“

Nachher ist dann die Wulfschrei gekommen — denn ein anständiger Kerl ist er immer gewesen — und nun hat er versucht, Frau und Kind zu retten.“

Der Rat seufzte. „Es tut mir aufrichtig leid, aber ich sehe ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen und nach Altona ins Landgericht abliefern. Und ich glaube doch nicht, daß er der Täter ist!“

Er trat an Hinnerk heran und teilte ihm schonend seine Verhaftung mit. Dann führte der Gendarm den mit schweren Verdacht Belasteten ins Spritzenhaus und schloß ihn dort ein, bis ein Wagen requiriert war, um den Verhafteten nach Wülflin zu bringen.

20.

Am nächsten Tage ging man an die Durchsuchung der inzwischen erlassenen Zimmer des niedergerabten Hofes. Unter einem schweren Tragbalken des zusammengeklümmerten Daches fand man ausgenommen Herabnahme die Hartbockstein-Abreste eines Meislers, neben ihm in der Nähe einen zusammengeklümmerten Klumpen, der als Gold- und Silberergabte erkannt wurde. Die Nachforschungen ergaben, daß in Dorje niemand bemerkt wurde als Kristian Widmann. Wie war er in das Haus gekommen? Er hatte doch mit seiner Mutter zusammen in der Altenleierstraße gewohnt. Und was war das für Geld, das er offenbar in der Tasche bei sich getragen hatte? Niemand vermochte darüber Auskunft zu geben. Nur die Großmutter befandte, daß sie den Bruder der Wulfschrei bald abends im Saule ansehen habe, und daß es ihr

gewesen sei, als hätte sie beim Schließen der Haustür seine Stimme im Wohnzimmer gehört.

Und noch ein weiterer Fund wurde aus der Nähe zutage gefördert: ein Taschenmesser mit dolcharfger Klinge, das auf dem Fußboden lag, dicht bei einer Stelle, an der man trotz des Brandes Wulfschreier entdeckt hatte. Frau Hulda Widmann war lurchbar erschrocken, als man ihr das Messer vorlegte, und als man sie fragte, ob sie dessen Eigentümerin ferne, machte sie von ihrem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Aber ein anderer Zeuge trat auf, das war der kleine Heinrich Siemers, Helms Sohn aus erster Ehe. Anfragte hatte der gar nicht, als der fremdliche Untersuchungsrichter aus Altona ihn auf den Hof nahm und ihn befragte. Wulfschrei war böse auf Wulfschrei gewesen, daß wußte er ganz gut. Aber mit ihm war er so nett gewesen und hatte ihn auf den Hof genommen. Was der Bauer mit seiner Frau geschah hatte, wußte der Junge natürlich nicht. Nur daß Wulfschrei die Erde gepulvert hatte, das hatte ihn in ihm fest eingepreßt; und dann war Wulfschrei aus der Erde gegangen.

Das alles stimmte völlig mit Hinnerks eigenen Bekundungen überein, hinsichtlich, daß er hinausgegangen war, ohne sich an der Wulfschrei betreffen zu haben. Wenn man nur die Wulfschrei selbst hätte fragen können! Aber die lag ganz apathisch in ihrem Bett, und der Arzt meinte, es sei ganz unbestimmt, wann sie vernunftfähig sein würde. Die Wulfschrei in der Wulfschrei hatte die Junge getroffen; aber es war nicht aus geschlossen, daß der Wulfschrei mit dem Leben davon komme, so wenig wahrscheinlich ist sonstiger Zustand das ergeben lieh.

Es blieb Hinnerk denn im Altonaer Untersuchungs-

den Protogerichte an die Zentralberichterstattung, die „Lichterschleife“ eintragen, enthalten Zweifel, ob tatsächlich noch genügend Protogerichtsbefehle vorhanden seien um die bisherige Kopiquote aufrechtzuerhalten zu können.

Eine für den 15. Februar 1917 anberaumte und durchgeführte neue Befehlsaufnahme ergab dann auch das betrübliche Ergebnis, daß, wenn die bisher gewöhnliche Proportion beibehalten würde, das deutsche Volk mindestens um einen vollen Monat ganz ohne Brot sein würde. Es ist ohne weiteres einsehend, daß ein derartiger Zustand einfach untragbar war, und schweren Herzens mußten sich die Behörden entschließen, die tägliche Ration um 20 Gramm herabzusetzen. Es gab keine andere Möglichkeit, um die Vorratserhaltung des deutschen Volkes bis zu neuen Ernte-Ergebnissen, und eine gewisse Proportion für Brot, auf jeden Fall leichter zu tragen, als wenn es nachfolgend überhaupt kein Brot gäbe. D. K.

Kriegsereignisse.

- 21. April. Französische Angriffe bei Courbebe, an dem Arimont, der Maue, Grogne und Presnois abgewiesen. — Seit dem 17. April nun zehn feindliche Flugzeuge abgeköpft worden. — Sechs deutsche Seeunterseeboote bombardieren die feindlichen Stellungen Dover und Calais. Ein englisches Vorkostenfahrzeug wird versenkt. Ein Teil der deutschen Streitkräfte, der auf der Rückfahrt nach einmal Acht machte, gerät durch den Dover in Kampf mit einer englischen Zerstörerflotte. Ein deutsches Führerschiff wird versenkt, mehrere andere schwer beschädigt, eines, wahrscheinlich geentert. Die deutsche Torpedoboote „G 85“ und „G 12“ gehen verloren.
- 22. April. Starker Artilleriebeschuss an der holländischen und Artios-Front. Englische Gränzungsvorhänge abgewiesen. — An der Arme und in der Champagne geringe Gefechtsaktivität. — Im Luftkampf werden sechs feindliche Flugzeuge abgeköpft.
- 23. April. Ein englischer Vorstoß bei Lens abgewiesen. Neue Artilleriekämpfe in breiter Front im Gange. — Ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Ville-aux-Bois bricht verlustreich zusammen, ebenso schweren französischen Vorstöße zwischen Presnois und Sumpes-Niederung. — Deutsche Flieger schießen 4 Jassellballone und 11 Flugzeuge ab. — Erfolgreicher Luftangriff auf Volodoceno und Turge (bei Rinn). — Bulgarische Truppen weisen einen englischen Angriff am Dintur des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees ab.
- 24. April. Nach überwiegenem Trümmereuer setzte am 23. April ein gewaltiger englischer Angriff im Raum von Arras ein. Der Kampf tobte um die westlichen Vororte von Lens, Avion, Oppy, Marcell, Moeng und Guemappe. Durch Vernichtungseuer oder im Gegenlicht wurden die Engländer überall blutig abgewiesen. Auch ein zweiter Angriff, der gegen Abend besonders auf den beiden Scarpenen gerichtet wurde, scheiterte, nur die Trümmer von Guemappe verblieben dem Feind.
- 25. April. Kämpfe um das Dorf Gavelle und bei Monchy. Bancourt bedroht die Straße Arras—Cambrai. Der englische Sturm bricht unter schwerem Beschuss zusammen. Französische Vorstöße bei Gavelle bis an Arimont und westlich der Sumpes bleiben erfolglos. Die feindlichen Verluste in Luftkämpfen betragen am 23. 4. 20 Flugzeuge und 1 Jassellballon, am 24. 4. 19 Flugzeuge. Englische Angriffe in Magdonien zwischen Wardar- und Doiran-See werden von den Bulgaren abgeblasen.
- 26. April. Dreimalige englische Luftangriffe südlich der Scarpe glatt abgewiesen, ebenso französische Vorstöße in 3 Kilometer Breite bei Woye. — Der Feind verliert 6 Flugzeuge.
- 27. April. Englische Angriffe südlich der Scarpe beider-

seits der Straße Arras—Cambrai werden verlustreich abgewiesen. Am Rhein des Dames für uns erlöschende Artilleriekämpfe. — Englische Angriffe am Doiran-See werden von den Bulgaren zurückgeschlagen. — Am Weken verlieren unsere Gegner 11 Flugzeuge und 2 Jassellballone, in Magdonien 2 Artillerie.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aber das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe teilte der Reichsschatzminister im Hauptauschluß des Reichstages mit, daß das Zeichnungsergebnis der Kriegsanleihe sich bis jetzt auf 12.978.940.700 Mark erhöht habe. Da die Forderung für Zeichnungen bis Mitte Mai läuft, unterliegt es keinem Zweifel, daß die 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden erreichen wird.

* Die Verrentung dänischer Schiffe auf der Fahrt nach England wird in der dänischen Presse zum Gegenstand lebhafter Beschwerden gemacht. Demgegenüber muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Verrentung in dem Spezialgesetz erfolgt ist, in dem, wie es in der deutschen Erklärung heißt, „jedem Seeweiter ohne weiteres mit allen Risiken entgegenzusetzen“ wird. Die Klagen über die erfolgten Verrentungen müssen nicht gegen Deutschland, sondern gegen England gerichtet werden, das diese Schiffe zur Fahrt durch das gefährdete Gebiet gezwungen hat. England war es, das dänische Schiffe mit Lebensmitteln aus Amerika in seinen Häfen bei Beginn der Seeperrade so lange festhielt, bis die von Deutschland gestellte Forderung um ungehinderten Auslasser vernommen war. Deutschland hat den neutralen in England liegenden Schiffen freie Fahrt für den 1. Mai gewährt. Man darf gespannt sein, ob England die Schiffe ungehindert ziehen lassen wird.

Österreich-Ungarn.

* Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling hat in Wien den Besuch des österreichischen Ministers des Äußeren Grafen Czernin erwidert und ist in längerer Audienz von Kaiser Karl empfangen worden.

Schweden.

* Einen neuen Beweis für die guten Beziehungen zwischen den skandinavischen Reichen liefert die für die Zeit vom 9. bis 11. Mai in Stockholm geplante Zusammenkunft der Ministerpräsidenten und der Minister des Äußeren der drei Reiche. Durch diese Zusammenkunft bekräftigen Schweden, Norwegen und Dänemark ihren Wunsch, in christlicher, unparteiischer Neutralität dauernd zusammenzuarbeiten für die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten und sich gleichzeitig zu unterstützen durch Maßregeln vorwärtlicher Natur.

Ungarn.

* Der in Kiew tagende ukrainische Nationalitätenkongress hat einstimmig beschlossen, sich als souveränere Bevölkerung zu erklären und eine vorläufige unabhängige Regierung für die Ukraine zu wählen. — Die Dinge im neuen Ungarn gestalten sich immer verwickelter.

* Die Anarchie verbreitet sich in Finnland, zwischen der Bevölkerung und den Soldaten bestehen scharfe Gegensätze. Es kam sogar so weit, daß Marine-soldaten in das Regierungshotel des finnischen Senates eindringen und unmittelbar die Durchführung des Gesetzes für den abschließenden Arbeitsstag verlangten.

Griechenland.

* Am die letzten Reize der Wehrhaftigkeit Griechenlands zu vernehmen, fordert der Viererband die Enttarnung ihm misliebiger Offiziere aus der griechischen Armee. Die Enttarnung im Lande ist im Wachen begriffen.

Mit einem Handrücken schieden die beiden Männer voneinander. Volkhard nahm Sinner's Griffe an Fieles Rücken mit. Sie wollten ihr Schicksal in die Hand eines Höheren legen und sich verflüchtigt nicht wiedersehen. Das geliebte Mädchen sollte mit Volkhard's, denen es aus Herz gewachsen war, nach Italien gehen. Sie wollten es wie eine Tochter halten.

Endlich kam der Tag der Verlobung. In dem großen Schwurgerichtssaal drängten sich die Zuhörer. Auch aus Männen und Neuenheide waren sie zahlreich gekommen. Alle hofften auf die Freipredigung des Angeklagten. Als Hofgenie betrat den Saal und nahm neben einem Gefängnisbeamten auf der Anklagebank Platz. Es war die erste Sache der Schwurgerichtsperiode. Der Vorlesende, ein alter Landgerichtsdirektor, mit seinen beiden Beistehern betrat den Saal und eröffnete die Tagung. Dann begann die Auslesung der zwölf Geschworenen. Alle die freien Fürnehmlichkeiten gingen viel zu langsam für die Ungeduld der Zuhörer. Endlich war die Geschworenenbank gebildet, die Verlobung der Leinwandiger beendet. Die Zeugen wurden aufgerufen und nach Befristung ihrer Verlobungen auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen. Dann wählten sie bis zu ihrer späteren Vernehmung den Saal verlassen. Und nun wandte sich der Präsident dem Angeklagten zu.

Mar und deutlich schilberte Sinner die Vorgänge während des Brandes, wie er zur Brandstätte gekommen war, wie er ins Haus gedrungen und das Kind hinausgeworfen und dann mit der ohnmächtigen Frau habe.

„Sie segnen Ihr Leben aufs Spiel?“ fragte ihn der Vorlesende. Sinner nicht schweigend von dem Kopfe.

Amerika.

* In Parlament und Presse der Ver. Staaten geht der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht weiter. Namhafte Sachverständige erklären, daß das Freiwilligenheftem unzureichend sei. Außerdem aber werde der von der englisch-französischen Mission gedruckte Wunsch, die Ver. Staaten möchten ein Heer nach Europa entsenden, zur Einführung der Wehrpflicht führen. In anderen Kreisen hält man sich dagegen überzeugt, daß Amerika kein Heer entsenden werde, abgesehen von Fliegern und ein paar Divisionen, die die Ver. Staaten gewissermaßen an den Fronten „vertreten“ sollen.

Anpolitischer Tagesbericht.

* Breslau. Die maßgebenden politischen industriellen Kreise haben beschlossen, mit der Einrichtung einer zweiten im Jahre hier stattfindenden politischen Warenmesse zu beginnen. Sowohl von der politischen als auch von der Breslauer Presse wird diese neue polnisch-deutsche Wirtschaftsannäherung freudig begrüßt.

* Bismarcks. Die Bundesratsverordnung, daß nur noch bis zum 20. April Schiffwaren direkt vom Erzeuger freihändig angekauft werden können, halte eine solche Menge Fremder hierher geführt, daß keine Unterzahl mehr zu finden war. So überfüllt war unsere Stadt, der Mittelpunkt der süddeutschen Schiffwarenindustrie, noch nie.

* Sela. An einem der letzten Tage wurden gegen 300 Zentner Kasse gelangen, darunter Tiere bis zu 40 Pfund schwer. Ferner brachten die Fischer ganze Boote voll Heringe ein. Auch der Breiting hat sich wieder eingestellt; die heiligen Fischer überlassen jedoch den Breitingfänger den auswärtigen Fischern; sie selbst gehen auf den Nachfang, der ihnen in einer Nacht mehrere hundert Mark einbringt.

* Lugano. In den italienischen Provinzen Perugia und Arezzo hat ein Erdbeben stattgefunden. In einigen Gemeinden der Provinz Arezzo wurde Sachschaden angerichtet, jedoch, so berichtet wenigstens der halbamtliche römische Bericht, ohne Menschenopfer. Nur die Gemeinde Montecchi hatte außer Sachschaden Menschenverluste zu beklagen.

* Rosenhagen. Wie die „Saale-Zig.“ erzählt, muß der Plan des dänischen Arztes Dr. Thorsen, Tausende von deutschen und dänisch-englisch-ungarischen Kindern für die Kriegsdauer in Dänemark unterzubringen, als gescheitert gelten. Nach einer hier abgehaltenen Sitzung wurde eine Mitteilung ausgegeben, in der die mit der Prüfung der Sache betrauten Herren erklären, daß sie an ihrer Mitarbeit folgende Forderung knüpfen: Entweder müsse die Bewirkung des Planes bis nach Kriegsende verlagert werden, oder es müßten aus sämtlichen freigehenden Ländern Zulagen kommen, das man ein Anerbieten der genannten Art annehmen oder gegen seine Durchführung nichts einwenden werde.

* Stockholm. Die Dnjeprüberbrückung hat fast katastrophalen Umfang angenommen. Eine große Anzahl von Gebäuden, Werken, Schiffen und Bränden wurde zerstört. Viele Gehöfte stehen unter Wasser, alle Depots sind überflutet. In Kiew stehen unzählige Straßen unter Wasser, so daß ein Verkehr von einem Stadteil zum anderen nicht möglich ist. In der Vorstadt Kiew auf der Tschanowinowitj liegt das Wasser bis zum Dachboden der Häuser. Viele Menschen sind ertrunken.

Goldene Worte.

Wie oft hat ein kleines Volk ein großes Kriegsheer durch Gottes Willen überwonnen! Und Gott ist mit denen, die in der Geduld verharren. Koran.

Hüte dich vor Schwärmerei! Und suche kein Geschick zu jenseits, Das rei von allen Mängeln sei! Pfeffer.

DAVID L. ANDERSON'S LITHO. CO. N. Y.

geklümpert und sollte möglichst noch im Herbst vor die Geschworenen gestellt werden.

Das war eine traurige Zeit für ihn und doch nicht wehlos. Er lehnte in sich selbst ein und überdachte sein Leben. Durch alles Erlebte, das aber ihn hereinbrochen war, leuchtete ein heller Stern — das war seine Liebe zu Fieles Widmann. War er ganz schuldlos an dem, was mit ihm geschehen, und an dem Leide, das über sie gekommen war? Er hatte beobachtet, es gut zu machen. Seine Pflicht hatte er zu erfüllen geglaubt, als er damals verzögert hat auf sein eigenes Glück. Vergessen hatte er nur, daß auch die Liebe Rechte hat und Pflichten auferlegt. Und weil seine Liebe feinstimmig gewesen war, war er im Kampf unterlegen.

Einen Trost hatte er in seiner Einsamkeit. Man hatte ihm gestattet, sich selbst zu beschäftigen. Da hatte er sich Mitgefühl und an Professor Volkhard geschrieben und ihm um die Beforgung geeigneter Bücher und um die Weisheit zum Zeichen gebeten. Der Professor war selbst gekommen, gleich am nächsten Tage. Er hatte dem jungen Bauer ein gar reiches Buch mitgebracht, eine Lebensbeschreibung Albrecht Dürers mit seinen Nachbildungen seiner hervorragenden Werke. Dann hatten die beiden Männer sich ausgeprochen, und der Professor hatte mit tiefem Ernste die Lebensgeschichte Sinner's angehört. An der Freipredigung vor dem Schwurgericht zersplittern beide nicht. Aber was dann? Volkhard billigte seinen jungen Freundes Vorstoß, jetzt, da Fieles noch schwer lebend war — ihr sind war tot zu Wäre gekommen — den Gedanken an eine Scheidung der Ehe hinauszuschieben. Welche die Frau an ihm gehandelt haben, wie sie wollte, er hatte Pflichten auf sich genommen, denen er sich nicht entziehen durfte.

„Und Sie konnten von vornherein die Gefahr, in die Sie sich begaben? Leben Sie nicht mit Ihrer Frau in Unfrieden?“

„Diese Worte überzog Sinner Meyers Gesicht. „Ja, Herr Präsident,“ sagte er. Der Rechtsanwalt, der vor der Anklagebank an einem Tische saß, wandte sich vor zu ihm und sprach mit ihm ein paar halbsaure Worte.

„Und nun frage der Vorlesende weiter: „Wollen Sie uns die Gründe des Zuzustes mit Ihrer Frau erzählen?“

Sinner schüttelte verneinend den Kopf. „Wenn ich es nicht muß, dann möchte ich es nicht sagen.“ „Niemand kann Sie dazu zwingen,“ sagte der Präsident ernst. „Aber vor Gericht gibt es kein heiliges Verweigerungsrecht für den, der sich für sich selbst hält, als die Wahrheit, die volle Wahrheit. Ich frage sie nochmals: Wollen Sie uns nicht lieber doch erzählen, warum Sie mit Ihrer Frau in Unfrieden lebten?“

Der Rechtsanwalt sprach erregt auf und redete auf den Angeklagten ein. Endlich legte er sich mit einem Aufschrei hin. Sinner verweigerte die Aussage über diesen Punkt. Sollte er alles preisgeben, was ihm sein Heiligstes war? Sollte er Fieles Widmanns Namen in die Verhandlung hineinziehen? Nein und abermals nein, sagte er sich. Aber er fühlte, daß die Stimmung zu seinen Ungunsten umschlug.

„Und nun begann die Vernehmung der Zeugen. Die Anklage und Wände auf dem vollen Stimmersitzen Hofe schilberten das wenige, was sie wußten. Sie trauten alle Sinner die Freipredigung nicht zu. Aber das er kein Wort in die Debatte hatte aufbringen lassen, erweckte das Kopfschütteln der Geschworenen. Seine Behauptung, daß er vor der Zeit seiner Mutter im Freien geessen habe, löste ein ungläubiges Lächeln auf die Gesichter der zwölf Richter aus dem Balle.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung. Pflichtfeuerwehr.

Unter Bezugnahme auf das Ortsstatut über das Feuerlöschwesen und die Dienstordnung für die Pflichtfeuerwehr zu Landeck vom 19. 4. 1907 wird eine Uebung der Pflichtfeuerwehr, mit Geräteproben, gemeinsam mit der freiwilligen Feuerwehr in der Zeit vom

7. bis 12. Mai d. Js.

hiermit angeordnet.

Sammelplatz ist der Ringplatz (Ostseite). An der Uebung haben alle drei Abteilungen der Pflichtfeuerwehr mit den Abteilungs- und Vortensführern teilzunehmen; ferner auch nach Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. 3. 17 sämtliche männliche, arbeitsfähigen Ortsbewohner vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Das Verlesen der Mannschaften erfolgt am Uebungsplatz, unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Der Beginn der Uebung wird durch das übliche Alarmzeichen der freiwilligen Feuerwehr angezeigt.

Landeck, den 30. April 1917.

Der Magistrat.

Die nächste **Spiritusmarkenausgabe** findet am Donnerstag, den 3. Mai nachmittags von 3-5 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 10 gegen Vorlage der Kinderbrotkücher statt.

Landeck, den 30. April 1917.

Der Magistrat.

Gesunden ein Darlehenskassenschein.

Der Besizer wird aufgefordert zur Geltendmachung seiner Ansprüche sich innerhalb dreier Monate bei uns zu melden.

Landeck, den 30. April 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat den Sanftschuhmacher Franz Steiner, den Tischler August Hauck, den Schuhmacher Ernst Gröger und den Handelskassierer Franz Matern hier selbst für die Zeit ihrer Verwendung zum städtischen Nachtwachtdienst als Polizeiliche Nachwachtsbeamte bestätigt.

Landeck, den 28. April 1917. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Impfung der Erst- und Wiederimpfungen findet am **Donnerstag, den 3. Mai** nachmittags in der kathol. Volksschule hier selbst statt; und zwar die der **Erstimpfungen** um **1/2 Uhr** und die der **Wiederimpfungen** um **1/2 Uhr**.

Die den Eltern zugehenden Verhaltensvorschriften sind genau zu beachten. Die Befichtigung der Impfungen findet eben daselbst am **Donnerstag, den 10. Mai** nachmittags und zwar für die **Erstimpfungen** um **1/2 Uhr** und die **Wiederimpfungen** um **1/2 Uhr** statt.

Eltern, deren Kinder unentschuldig von der Impfung fernbleiben, machen sich gemäß § 14 des Impfgesetzes strafbar.

Landeck, den 25. April 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung betr. Konservenverkauf.

Der Verkauf der bei den hiesigen Kaufleuten lagernden Konserven erfolgt auf den Abschnitt Nr. 6 der blauen Lebensmittelliste. Auf jede Karte entfällt ein Pfund nach Bestand und Wahl. Anmeldungen auf den Abschnitt 6 A vom 1. bis 5. Mai, Verkauf auf den Abschnitt 6 B vom 6. bis 15. Mai.

Landeck, den 26. April 1917. Der Versorgungsausschuss.

Bekanntmachung betr.

Lebensmittelverteilung.

Es entfallen

- | | |
|---|-------------------------|
| 1. auf den Abschnitt 2 der gelben Karte | Graupe |
| 2. " " " 3 | " grünen " Gries |
| 3. " " " 4 | " blauen " Mehl |
| 4. " " " 5 | " " " Marmelade. |

Es hat zu erfolgen der Bezug vom **7. 5. bis 12. 5.** durch die Abschnitte B der obengenannten Karten.

Auf die Ausgänge bei den Kaufleuten ist zu achten. Gewicht und Preis wird durch dieselben bekannt gegeben.

Landeck, den 23. April 1917.

Der Versorgungsausschuss. Schwarzer.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle ich:

Spaten, Grabegabeln, Schaufeln, Rode- und Jätehacken, Saemulden, Baum-, Hecken- und Rebenscharen, eiserne und hölzerne Rechen, Rindenkratzer und -Bürsten, Giesskannen, Blumenspritzen, Kindergartengeräte.

Ferner:

Weck-Apparate, Einkochgläser, eiserne Kochherde, Kochkisten, Dampfwaschmaschinen, Wringmaschinen, eiserne und emaillierte Kochgeschirre.

Arthur Sindermann,

Landeck, Ring 25.

Sie halten durch,

wenn Sie jetzt statt der Leinenkragen

Papier-Stoffwäsche

gebrauchen.

Dieselbe trägt sich **angenehm**, ist **billig** und zeigt **nicht** die Nachteile der Gummiwäsche.

Kragen in verschiedenen Formen, Manschetten und Serviteurs in weiss und bunt.

Nora Hillmann,

früher H. Leipzig.

Meinen werten Gästen von Landeck und Umgegend zur Kenntnisnahme daß ich meinen

Gasthaus-

betrieb

wegen andauernder Krankheit mit heutigem Tag **schliesse**.

Sage zugleich besten Dank für die bisherige Unterstützung.

Achtungsvoll

Theresia Gröger,
Gasthof „Weißes Roß“.

Landeck, den 2. Mai 1917.

Die Buchdruckerei

von

A. Urner

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

zu billigsten

Preisen. ::

Schnelle Lieferung. Saubere Ausführung.

1 Geige

mit Kasten billig zu verkaufen. Von wem, zu erfragen in der Exped. des „Stadtblatt“.

Neue

Droschen-

Fahrtaxen

hält vorrätig

A. Urners Buchdruckerei.

kleines hübsches Haus

in Landeck (Stadt) möglichst mit Garten zum 1. Oktober zu pachten gesucht; priv. Kauf nicht ausgeschlossen. Oder

Wohnung, 2 Stuben

mit Küche und Zubehör von kinderlosen Ehepaar zu mieten gesucht. Offert. unter **F. L. 10** an die Expedition des „Stadtblatt“ erbeten.

Meine Sprechstunden sind **nur** wochentäglich

Vorm. 8 bis 11 Uhr.

Nachmittags und Sonntags **keine** Sprechstunden.

Dr. med. Gertrud Røegner

Bismarckstrasse 3
(Villa Francke.)

Sonntag, den 6. Mai rr.

Nachm. 4 Uhr findet im **Hotel blauer Hirsch** die

Haupt-Versammlung

des hiesigen **Rabatt-Spar-Vereins** statt und werden die Mitglieder hierdurch zu reger Teilnahme eingeladen.

Tagessordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslegung,
3. Revisionsbericht und Entlastung,
4. Vorstandswahl,
5. Wahl von 2 Revisoren,
6. Kommissionswahl,
7. Anträge laut § 10 der Statuten.

Der Vorstand.

Kauf- und Verkaufsbureau

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung in der ältesten Lokalzeitung dem

„Landecker Stadtblatt“
(Amtl. Publikationsorgan)

welches fast in jeder Familie gelesen wird.

An- und Abmeldeformulare zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse sowie

Fremden = Meldescheine

hält vorrätig

A. Urner's Buchdruckerei.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension auf 1 Monat nahe am Bade **gesucht**.

Offerten mit Preisangabe an

O. Lubrich, Haynau i. Schl. Ring 69.

Inzerate

haben im „Landecker Stadtblatt“ den besten Erfolg!